

### **Begrüßung**

Der Wechsel vom kerzenbeschiedenen Heiligabend zum Licht des Weihnachtsmorgens ist eine gute Erfahrung. Weihnachten wird ja hauptsächlich als Abendfest gedacht – so wie Ostern als Fest des Morgens. Aber wir haben zu Weihnachten eben auch Gottesdienste am Morgen und eigentlich ist heute erst richtig Weihnachten. Heute ist der 1.Weihnachtsfeiertag – das Hochfest. Heilig Abend ist etwas Vorgezogenes für die, die es nicht erwarten können und inzwischen ungefragt zum Höhepunkt des Weihnachtsfestes geworden.

Ich bin mir nicht sicher, wie genau auf das gehört wird, was die Pfarrer so am Heilig Abend sagen und wann die Verfallszeit dieser Worte kommt, an der Kirchentür, auf dem Nachhauseweg, spätestens bei der Bescherung im Familienkreis? Deshalb ist es mir wichtig, unabhängig von der Zahl der Gottesdienstbesucher (Sie darf auch einstellig sein) eine Weihnachtspredigt zu schreiben, in der richtig viel Arbeit steckt und nichts, was ich so oder ähnlich schon -zig mal an den vorhergegangenen 32 Weihnachtsfesten gesagt habe, in denen ich als Pfarrer gepredigt habe. In den letzten Jahren sind es die Weihnachtslieder, die mich dabei gereizt haben und heute speziell das Lied „Fröhlich soll meine Herze springen.“

### **EG 738 Psalm 96**

Singet dem Herrn ein neues Lied;  
singet dem Herrn, alle Welt!

Singet dem Herrn und lobet seinen Namen,  
verkündet von Tag zu Tag sein Heil!

Erzählet unter den Heiden von seiner Herrlichkeit,  
unter allen Völkern von seinen Wundern!

Betet an den Herrn in heiligem Schmuck;  
es fürchte ihn alle Welt!

Sagt unter den Heiden: Der Herr ist König.  
Er hat den Erdkreis gegründet, dass er nicht wankt.  
Er richtet die Völker recht.

Der Himmel freue sich, und die Erde sei fröhlich,  
das Meer brause und was darinnen ist;  
das Feld sei fröhlich und alles, was darauf ist;  
es sollen jauchzen alle Bäume im Walde  
vor dem Herrn; denn er kommt,  
denn er kommt, zu richten das Erdreich.

Er wird den Erdkreis richten mit Gerechtigkeit  
und die Völker mit seiner Wahrheit.

Ps 96,1-3.9-13

**Kyrie Gloria<sup>1</sup>**

Wir treten vor Gott  
und bitten ihn um Erbarmen.  
KYRIE ELEISON

Weihnachten.  
Gott ist Mensch geworden.

Über einem einfachen Stall  
in einem kleinen Dorf  
hat Gott  
ein helles Licht aufgehen lassen.

Ein Licht,  
das Suchenden den Weg weist,  
Enttäuschten wieder Hoffnung schenkt,  
Ängstlichen Mut macht,  
Traurige tröstet  
und der ganzen Welt Frieden bringen soll.

Ein Licht in der Finsternis,  
doch die Menschen haben es nicht erfasst. (*Johannes 1,5*)

Haben *wir's* erfasst?

In der Stille bedenken wir,  
was wir  
in unserer kleinen und in unserer großen Welt dafür tun,  
dass Gottes Licht die Finsternis vertreibt  
und für alle sichtbar wird.

Wir bitten:

KYRIE ELEISON

Weihnachten.  
Gott hat uns reich beschenkt.

Er ist Mensch geworden.  
Einer wie wir.  
Einer von uns.

Wir können uns freuen.

Danken wir Gott  
und loben wir ihn!

---

<sup>1</sup> Neue Gebet IV S. 56

**Eingangsgebet**

Gott, du Licht in der Finsternis,  
dies ist der Tag, den du gemacht hast. Ein Tag der großen Freude.  
Du kommst uns entgegen, die wir im Dunkeln tasten,  
und lässt uns Jesus Christus schauen,  
frohe Kunde für diese Welt,  
tröstendes Licht für unsere Augen in Ewigkeit.

**Lesung** (Johannes 1, 1-14)

**Credo**

**Musik**

## Predigt

Die Melodie von Johann Crüger ist mit Paul Gerhardts Text eng verbunden ist. Am Anfang wird das Springen gewissermaßen nachgezeichnet. Crüger erreicht das, indem er nach einem gleichmäßigen ‚Anlauf‘ mit den ersten drei Noten (Fröhlich soll) diesen auf der dritten Noten plötzlich ‚stoppt‘, dadurch so etwas wie ein ‚Abheben‘ erreicht (Mein Herze springen) und die nächsten Schritte dann wie beim ‚Auslaufen‘ nach einem Sprung schnell folgen lässt.

Auffallend die häufigen Modulationen. So kommt im fünften Takt ein Wechsel in die Dominanttonart („da vor Freud“) sowie dann im 10. Takt in die parallele Molltonart („Chören“) Übergang in die Freude wird angezeigt. Es gibt einen betonten Terzschrift im achten Takt: ein Ruf zum Hören. (Hört, Hört). Vom Grundton geht es dann nachdem der Quintraum dann der Sextraum durchmessen wurde über weitere Modulationen weiter nach oben bis zur Oktave bei *alle Luft zum Höhepunkt der Melodie*. Die Terz bei *laute ruft* entspricht dem Hör-Ruf vorher. Die Botschaft der Christgeburt ergeht dann in Abwärtsschritten; möglicherweise wollte Crüger damit die Geburt als Herabkunft und Erniedrigung andeuten. Eine sehr rhetorisch gebaute Melodie also! Mit ihrem Schwung vermag sie auch die Weihnachtsfreude der anderen Strophen gut zu vermitteln.

### Wir hören die Melodie

Der Aufbau des Textes ist nach heutigen Maß sehr modern gestaltet. Man könnte von themenzentrierter Interaktion sprechen. Das Thema ist die Geburt von Jesus Christus in ihrer Bedeutung für die Menschen.

Aktionspartner sind das „Ich“ des Dichters (aufgenommen durch den Sänger, die Sängerin) und das „Wir“ der Gemeinde und beide aber dürfen sich in ihrem Singen als Partner Gottes erkennen, der den Menschen in Christus nahe gekommen ist. Doch ehe wir in die Strophen hineinschauen, werfen wir einen Blick auf diesen Liederdichter Paul Gerhardt.

Es ist ein sein fast unauffälliger fast durchschnittlicher Lebenslauf. Paul Gerhardt ist am 12. März 1607 im bäuerlich behäbigen Landstädtchen Gräfenhainichen geboren, 23 km südlich der Lutherstadt Wittenberg in Richtung Halle. Sein Vater Christian arbeitet als vermöglicher Ackerbürger, Gastwirt und mit zwei anderen Amtspersonen wechselnder Bürgermeister; Mutter Dorothea stammt aus dem Hause des Superintendenten Caspar in Eilenburg. Bäuerliche Bodenständigkeit und gelehrte Theologentradition treffen in seiner Herkunft zusammen. Eine überschaubare Welt in dem etwa tausend Seelen zählenden Flecken - traditionsbewusste Provinz. Die Leute kennen sich und pflegen persönlich nachbarschaftlichen Kontakt. Eine mittelalterliche Stadtmauer umgibt den Ort, zwei Tore gewähren Einlass, innerhalb stehen Stall und Scheune, Gärten und Bäume, außerhalb liegen die Schäfereien und Mühlen und weiter draußen Feld und Wald — die Natur wird unverstellt als Schöpfung Gottes und Gleichnis des Ewigen erlebt. Abend und Morgen sind elementare Ereignisse; kein elektrisches Licht erhellt die Nacht zum Tage. Solche Grunderfahrungen bestimmen Gerhardt sein Leben lang. 1619 stirbt der Vater, 1621 die Mutter, da ist er 14 Jahre alt – eine frühe Trennungserfahrung in Paul Gerhardts mit Unsicherheiten gefüllten Leben. Die Familie kann ihm eine Ausbildung an der Fürstenschule in Grimma finanzieren. 1627 schreibt er sich zum Theologiestudium in Wittenberg ein, verdient sich zuweilen etwas als Hauslehrer dazu im Haus des Archidiakons August Fleischhauer. An vielen Stellen fehlen die Quellen zu seinem Leben. Fünfzehn Jahre lebt er in Wittenberg, Jahre des 30-jährigen Kriegs, in denen die Schweden auch in Wittenberg einfallen. Im Jahr 1643 mit 36 Jahren wechselt er nach Berlin, arbeitet als Hauslehrer beim Kammergerichtsadvokaten Berthold, dessen jüngste Tochter Paul Gerhardt später heiratet. In Berlin kommt er mit Johann Crüger zusammen, der viele Melodien zu den Texten Paul Gerhardts komponiert und für deren Veröffentlichung in seinem Gesangbuch „Praxis Pietatis Melica“ sorgte. Die Berliner Liedkultur war ein Beitrag zum kirchlichen Wiederaufbau nach dem Krieg.

Im Herbst 1653 wird Paul Gerhardt Pfarrer und Probst im Landstädtchen Mittenwalde südlich von Berlin – mit 44 Jahren die erste Pfarrstelle. Der Titel klingt vielversprechender als die Aufgabe: Er

ist Prediger und Seelsorger im bäuerlichen Städtchen von etwa 700 Einwohner, mit einer schmalen Pfründe, weil die Bauern ihre Abgaben nicht liefern können, und er ist Kirchspielinspektor, das heißt Aufseher über elf umliegende Pfarr- und Schulstellen.

Der Dreißigjährige Krieg ist zwar im Westfälischen Frieden 1648 beendet worden, aber Land und Leute sind ausgezehrt, ausgeblutet. Die zerstampften Felder liegen brach, Vieh und Zugtiere fehlen, Hungersnöte und Seuchen breiten sich aus; die Menschen sind geistig verwildert, sittlich verroht und rechtlich verunsichert — eine typische Nachkriegssituation. Gerhardts ganzer Eifer gilt dem Wiederaufbau eines geordneten Gemeindelebens: Gottesdienste, Amtshandlungen, Predigten und Unterricht, die Einzelbeichte wird noch ausgeübt. Nach drei Jahren des Alleinseins im Pfarramt heiratet er 1655 die ihm längst bekannte und vertraute Anna Maria aus dem Hause Berthold in Berlin, mit der er über zehn Jahre unter einem Dach gelebt hat; er zählt 48, sie 32 Jahre. Ihre erste Tochter Maria Elisabeth stirbt nach acht Monaten; drei weitere Kinder muss er in den folgenden Jahren ins Grab legen. Nur der 1662 geborene Sohn Paul wird die Eltern überleben. Unser Weihnachtslied ist gegen Ende der ersten Berliner Zeit Gerhardts (1642/43-1651) oder am Beginn der Mittenwalder Phase (1651-1657) erstmals veröffentlicht 1653.

In den Strophen 1 und 2 wird das Thema der Menschwerdung Gottes durch die Engelbotschaft aufgenommen „Fürchtet euch nicht! Siehe, ich verkündige euch große Freude, die allem Volk widerfahren wird“ (L. 2, 1012). Das machen die aufgenommenen Begriffe deutlich: *Freude = fröhlich, Christus, geboren, heute*. Paul Gerhardt bringt die Weihnachtsgeschichte nicht nacherzählend wie das Martin Luther in seinen Liedern „Vom Himmel Hoch, da komm ich her“ (EG24) oder „Vom Himmel kam der Engel Schar“ (EG 25) macht, sondern es geht ihm immer um die Sicht und die Betroffenheit des Betrachters „Gott wird Mensch dir, Mensch, zugute.“

Die eigene Betroffenheit, die Engelrede und Weitergabe an die Mitmenschen miteinander verbunden- Stichwort: themenzentrierte Interaktion. Die Stichworte *Kammer* und *Held* kommen aus Ps. 19,6, wo damit das Aufgehen der Sonne beschrieben wird: **Sie geht heraus wie ein Bräutigam aus seiner Kammer und freut sich wie ein Held, zu laufen die Bahn.** (Ps. 19.6) Die *Kammer* lässt sich aber auch als Hinweis auf den Mutterleib Marias verstehen. Gottes erlösendes Handeln geschieht dynamisch: herausreisen aus allem Jammer. Auf dem melodischen Höhepunkt stehen die Worte: „Gottes Kind“ und herabsteigend wird das Geschehen mit dem Blick auf uns Menschen beschrieben: „das verbind't sich mit unserm Blute.“

In den Strophen 3 und 4 wird das weihnachtliche Geschehen näher betrachtet. Gott macht uns liebend das größte Geschenk. Er erniedrigt sich. Christus nimmt stellvertretend unser Leiden auf sich – und hier klingt auch schon einmal die Passion an, Gottes versöhnendes Handeln, das auf uns Menschen ausgerichtet ist. Aber das Heilsgeschehen und die Versöhnung werden nicht lehrhaft doziert, sondern alles ist darauf gerichtet, was sich dadurch in unserem Leben als Mensch vor Gott verändert. Das Geschehen betrifft immer eine Gemeinschaft von Glaubenden. Siebenmal kommen in den zwei Versen die Worte *uns*, *unser* oder *wir* vor.

### **Unterbrechung – 1 Vers hören** (dazu Text selbständig lesen)

Paul Gerhardts Lied ist eine Predigt und hat einen Predigtaufbau. Nachdem das Thema „Die Menschwerdung Gottes“ eingeleitet und auf den Hörer bezogen ist, kommt in den Versen 5 bis 9 ein Wechsel in der Sprechrichtung in Gang. Das Thema wird hin- und hergewendet und die Sprecher wechseln.

Zunächst gibt der Dichter dem Christuskind in Vers 5 selbst das Wort, um Einladung und Zuspruch zu sagen. Was ist das Quälende, das die Menschen fahren lassen sollen? Gedacht ist vermutlich an die Entfremdung des Menschen von Gott, an die Unfähigkeit zum Guten, an das aus eigener Anstrengung nicht erreichbare ewige Leben.

Christus hat das alles wiedergebracht. In einem Brief vom 4. Advent zu Weihnachten 1943 hat Dietrich Bonhoeffer die Zeile *ich bring alles wieder* u. a. wie folgt meditiert: „Es geht nichts verloren, in Christus ist alles aufgehoben, aufbewahrt, allerdings in verwandelter Gestalt, durchsichtig, klar, befreit von der Qual des selbststüchtigen Begehrens. Christus bringt dies alles wieder, und zwar so, wie es von Gott ursprünglich gemeint war.“<sup>2</sup>

Mit den Strophen 6-9 nimmt der Dichter die Rede des Christuskindes auf und setzt sie selber fort. Er schließt sich mit den Adressaten zusammen (6,1 *Ei so kommt und lasst uns laufen*), gebraucht aber dann in diesem Strophenblock durchgehend die *Ihr-Anrede* (*Die ihr schwebt in großem Leide, Die ihr arm seid und elende*). Im Strophe 6 tauchen ganz viele Verben der Bewegung auf, die den Hörer hineinnehmen in das Eilen der Hirten (Lk 2,15.16), auf den Weg der Weisen (Mt 2,2 u. ö.), die vom Stern geführt wurden: *Kommen, Laufen, Eilen, Schauen* – das ist die Handlungsabfolge bei den Hirten und den Weisen, in die wir hineingenommen werden. Aber der Prediger Paul Gerhardt verliert über der Bewegung nicht das Ziel aus den Augen: *Liebt den, der vor Liebe brennet*.

Paul Gerhardt ist aber keine abgehobener Schwärmer. Dafür hat er viel zu viel in seinem Leben, in der Gemeinde im ganzen Land erlebt. Spezielle in den Versen 7 bis 9 arbeitet er das Thema *Leid* durch. Wen das Leid nach unten gezogen hat, der fühlt sich haltlos „*die ihr schwebt in großem Leide*“ (7,1). Das Leben scheint sein Fundament verloren zu haben. Wohin sich wenden? Der Dichter-Prediger zeigt Christus als *Tür* (7,2; vgl. Joh 10,9). Neuer Lebensraum tut sich auf. In der Leidenskrise lässt Christus sich fassen als der, der in die ewige Freude geleitet.

In Vers 8 wird das Thema *Leid* mit Christus als *Arzt, als Heiland* dargestellt. Dabei ist an äußere wie innere Not gedacht *Wer sich fühlt beschwert im Herzen* Paul Gerhard hat manches Leid in seiner Familie erfahren und er hatte die Menschen vor Augen, die als Folge des 30-jährigen Krieges in vielerlei Hinsicht, verstört und traumatisiert waren.

In Vers 9 ist der Heilandsruf *Kommt her zu mir alle, die ihr mühselig und beladen seid; ich will euch erquickern* (Mt 11,28) in dichterische Sprache gekleidet. Und bei den Armen und Elenden hat er sicherlich nicht nur die geistlich Armen, wir würden sagen die Menschen mit Behinderung sondern sicher auch die sozial Schwachen mit gemeint, sind doch soziale Aspekte in seinen Liedern auffallend stark entwickelt.

### **Unterbrechung – 1 Vers hören** (dazu Text selbständig lesen)

Nach der Weihnachtsbotschaft, nach deren Betrachtung und predigthafter Zueignung schließt das Lied mit einem Gebetsteil. In den Worten des Liedes wendet sich der Singende mit Gebetsworten an Christus. Und wieder kommt die direkte Interaktion mit Bildern des Körperkontakts 10,1 *Süßes Heil, lass dich umfassen*“

Durch die neue Existenz in Christus erhält der Mensch eine neue Würde, einen Sinn und eine Orientierung. In Bezug zu Problemlagen in der Gegenwart gelesen und gesungen, vermag das Lied auf Entwertungserfahrungen zu antworten, denen Menschen ausgesetzt sind; u. a. durch Sinnleere, durch Anonymität in der Massengesellschaft, durch die Globalisierung des Lebens, durch Gewalt und Terror, durch Konsumzwänge.

Paul Gerhardt versteht Glauben nicht nur als Halt, Orientierung, als Aufgabe und Verpflichtung, sondern auch als "Genuss" (11,6), das meint als Sättigung und Erfreutwerden durch das, was - weil unvergänglich und befreiend - das Leben wahrhaft lebenswert macht.

Und die Schlusstrophe verdient diese Bezeichnung in jeder Weise. Zum einen zeigt sich darin der Realitätssinn Paul Gerhards. Glaube flüchtet sich nicht in einen Genuss, sondern geht, gestärkt, an die Lebensarbeit. *Ich will dir leben hier. Dir will ich abfahren* steht im Original und heute hat das Wort ja eine neue Bedeutung im Sinne von Begeisterung bekommen: *Darauf fahre ich ab*.

<sup>2</sup> Dietrich Bonhoeffer: *Widerstand und Ergebung. Briefe und Aufzeichnungen aus der Haft*, Gütersloh 1998, S. 246 (=Dietrich Bonhoeffers Werke Band 8)

Noch einmal kommt das Grundthema in den Blick, die Menschwerdung Gottes mit ihren Spuren im Leben der Menschen. *Ich will dich mit Fleiß bewahren* hier ist sicherlich an Maria gedacht, von der es heißt „Maria aber behielt alle diese Worte und bewegte sie in ihrem Herzen.“ (Lk 2, 19) und an die Hirten (*Die Hirten kehrten wieder um, priesen und lobten Gott für alles, was sie gehört und gesehen hatten.* Lk 2, 20).

Die Schlussstrophe hat als melodischen Höhepunkt die Worte: *voller Freud*. Und wenn am Beginn von den Engeln gesungen wird, die man sich als schwebend vorstellen muss, können die Menschen es ihnen bruchstückhaft nachzutun. Schweben können sie noch nicht, aber ihre *beschwerten* Herzen (8,1) könnten doch ins *Springen* (1,1) kommen.

Manches kann man noch an diesem Lied entdecken. Aber bemerkenswert ist noch die Schlussstrophe

Ich will dich mit Fleiß bewahren;  
ich will dir leben hier,  
dir will ich hinfahren;  
mit dir will ich endlich schweben  
voller Freud ohne Zeit  
dort im andern Leben.

Bach verwendet den Text der Schlussstrophe im Weihnachtsoratorium mit einer Melodie die Anklänge an Johann Crügers Melodie und eine Melodie von Johann Georg Ebeling (EG 370 "Warum sollt ich mich denn grämen") besitzt. Genau konnten mir das auch Fachleute nicht sagen. Für mich ist es der emotionale Höhepunkt der Kantaten I-III, denn hier kommt beides zusammen: das Leben hier in unserer Welt (Ich will dir leben hier) und durch Weihnachten der Ausblick auf die vollendete Welt Gottes (dort im andern Leben). Amen.

### **Fürbittgebet**

Heute ist das hohe Fest von Weihnachten.

Wir danken dir, Gott, für alle heilsame Unterbrechung.

Wir danken dir, Gott, dass du uns deine Botschaft schenkst, die uns berühren will,  
ganz gleich unter welchen Bedingungen wir in diesem Jahr Weihnachten feiern.

Wir danken dir, Gott, dass du uns sagt: Fürchtet euch nicht.

Wir bitten dich für alle, die sich vor diesem Fest gefürchtet haben;  
für die Alleinstehenden, die in diesen Tagen besonders unter ihrer Einsamkeit leiden  
für die Arbeitsbesessenen, die die Ruhe nicht ertragen können,  
für die Familien, deren Zusammensein von drohenden Konflikten überschattet ist,  
für die Kranken, die nicht wissen, ob es ihr letztes Weihnachten ist,  
für die Trauernden, die den Verlust eines Menschen besonders schmerzlich erleben  
für die Notleidenden, die nichts geschenkt bekommen  
und nichts schenken können,  
für die Flüchtlinge und die Vertriebenen,  
die sich nach Heimat und Geborgenheit sehen.

Wir bitten dich:

Laß deine gute Nachricht mit ihrer Freude über die Menschwerdung deines Sohnes Jesus Christus auch an den dunklen Orten unserer Welt einziehen.

Laß uns entdecken, was wirklich zählt und trägt,

wenn alles grau in grau gesehen wird.  
 Laß uns entdecken, wie reich unser Land, unsere Städte und Dörfer sind,  
 an Beziehungen und Begegnungen, an Menschen, die sich selbstlos einsetzen.  
 Laß unter uns eine lebendige Gemeinschaft wachsen,  
 die sich gegenseitig stärkt und trägt.

Das Ausgesprochene und alles Unausgesprochene schließen wir ein  
 in das Gebet, das uns dein Sohn Jesus Christus gegeben hat:

Vater unser im Himmel.  
 Geheiligt werde dein Name.  
 Dein Reich komme.  
 Dein Wille geschehe,  
 wie im Himmel, so auf Erden.  
 Unser tägliches Brot gib uns heute.  
 Und vergib uns unsere Schuld,  
 wie auch wir vergeben unsern Schuldigern.  
 Und führe uns nicht in Versuchung,  
 sondern erlöse uns von dem Bösen.  
 Denn dein ist das Reich und die Kraft  
 und die Herrlichkeit in Ewigkeit.  
 Amen.

### **Sendung und Segen**

Der Gott allen Trostes,  
 der Gott aller Verheißungen,  
 der lebendige Gott geleite uns auf unseren Wegen.

Er öffne uns die Tür zu neuem wirklichen Leben  
 Er stärke unsere Hoffnung und überrasche uns  
 immer wieder mit seiner Gegenwart.  
 Er zeige uns die Richtung, ihn zu suchen und zu finden.

Gott sei für uns da mit seiner Liebe,  
 heute, morgen und alle Zeit.  
 So segne uns der dreieinige Gott,  
 der Vater, der Sohn und der Heilige Geist.  
 Amen.



**1. Christtag 25.12.2021 10.00 Uhr Ev.-Luth. Kirche Liebenthal - Ablauf**

**Musik**

Eröffnung (liturgisch gesprochen) – anschl. freie Begrüßung, Ansagen

Psalm 96 - EG 738

Frei gestaltetes Kyrie-, Gloria- Eingangsgebet ohne gesungene Liturgie (Nitzsche)

Lesung Evangelium (Johannes 1, 1-14)

Credo

**Musik**

Predigt zu **EG 36 Fröhlich soll** mein Herze springen  
mit dreimal eine Strophe als Zwischenspiel

**Musik**

Fürbitte und Vaterunser

Abkündigungen

**EG 36, 1.6.12 Fröhlich soll mein Herze springen**

Segen (erweitert - gesprochen)

**Musik** (Kollekte am Ausgang)